Zeitschrift: Helvetische Monathschrift

Herausgeber: Albrecht Höpfner

Band: 1 (1799)

Heft: 1

Artikel: Ueber die Einrichtung einer National-Universität, Kantons-Academieen,

und Municipalitäts- oder Primarschulen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550662

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neber die

Einrichtung

einer

National=Universität, Kantons=Academieen, und Municipalitäts= oder Primarschulen.

(Gine Stigge.)

Vom herausgeber.

Die geschgebenden Nathe Helvetiens wünschen von allen Seisten dem Vaterlande Gutes zu thun, und haben auch in dieser Rücksicht ein Haupt-Augenmerk auf Nationalerziehungs- und Vildungsanstalten geworfen, als an welchen es sowohl über- haupt sehlet, oder die mangelhaft und unzweckmäßig eingerichtet sind.

Der Wunsch, auch hier dem Vaterlande die Früchte der neuen Verfassung sobald als möglich geniessen zu lassen, führt diese Landesväter aber zu einer Hastigkeit und Eilsertigkeit, daß es kaum möglich ist, den erhaltenen Aussorderungen, über diesen Gegenstand wohl ausgearbeitete Plane in einer so kurzen Zeit einzuliesern — Genüge zu leisten.

Daher ist es seither oft widersahren, daß die helvetischen Rathe über die wichtigsten Materien schon abgesprochen hatten, ehe die wenigsten der aufgesorderten Manner nur ihre Aufsätze aussertigen konnten, und aus eben diesen Inconsiderationen jetzt sich entmüßigen, ferner durch ihre Beyträge einige Er-leuchtungen und Erfahrungen mitzutheilen; ich wage indeß den Bersuch, aus einer größern Abhandlung folgende Sätze aus-

auszuziehen, und zum wenigsten ein Tableau über fünftige Exziehungsanstalten vorzulegen, bis kahere Prüfung es möglich macht, das Ganze herauszugeben.

Allgemein ist man darin einig, daß unsere Erziehungsansstalten eine ganzliche Umschmelzung, Verbesserung und der neuen Ordnung der Dinge und den Vedürsnissen der jezigen Zeiten angemessene Einrichtung sehr benöthiget sind. — Dieses hier zu erörtern ist überstüssige.

Das wie, aber und wo, wann, durch wen, mit welchem Fond und Hulfsmittel dieses zu erreichen:

Dieses ist nun der Hauptzweck der gegenwärtigen Untersuchung.

Jede Negierung, wenn sie gerecht und wohlthätig senn will, hauptsächlich aber eine republikanische Negierung, soll es sich zur strengsten und heiligsten Psicht machen, der Jugend alle mögliche Anleitung, Gelegenheit, Hussmittel und Unterstüsung zu verschassen, daß sie ihre Talente bilden, ihre Kenntsnisse vermehren, ihr moralisches Gefühl veredlen, und dieselbe in eine solche Lage versehen könne, daß sie nach eigener Wahl und nach besondern, dahin sich beziehenden, Eigenschaften den Weg ossen sinde, sich solche Berufe oder Studien wählen zu können, welche ihrem Genie, physikalischen oder intellectuellen Kräften angemessen, und ihren künstigen Absiechten entsprechend wären.

Die Mittel, zu diesem zu gelangen, heissen nun im allgemei= nen: Erziehungsanstalten.

So wie nun, nach der alten Verfassung, soviel besondere, einseitige, verwickelte Erziehungsanstalten waren, als einseitige und verwickelte Regierungsverfassungen und Kantonssysteme;

oder so wie Helvetien sich ehemahls als- ein Quodlibet aller möglichen Staatsverfassungen darstellte, so enthielt es auch ein Quodlibet aller möglichen Erziehungs-Anstalten, welche unter sich eben so dissorm waren, als ihre Souverainetäten unter sich abstanden, so konnte dieses in Zukunft nicht mehr Platz haben.

Durch die Veränderung der helvetischen Versassungen in eisnen Körper erhielt man durch diese Einheit eine Kraft, einen Jusammenhang, neue Energie und analytische Ordnung der Theile zu einem Ganzen, zu einem Mittelpunfte der alles umfassenden Organisation; — und also sollen auch hier die Nationalerziehungsanstalten dieser Einheit im Ganzen und in ihren Theilen folgen.

Diese Einheit im Ganzen - auch in den Erziehungsanstalten zu erzielen, wollen wir solche untersuchen;

- 1. In ihrer aussern Einrichtung.
- 2. In ihrer innern Eintheilung.
- 3. In ihren Unterhaltungs-Fonds.
- 4. In ihren befonderen Bulfemitteln.
- 5. In den Aufmunterungsanstalten.
- 6. Und in ihren Folgen.
- 1) Aeussere Einrichtung der Nationalerziehungsanstalten.

Wie naher eine Anstalt mit der Einheit der schon bestehenden Regierungs- und Constitutionsgewalten kann verbunden und
vereiniget werden, desto ordnungsmäßiger, frastvoller und einfacher kann ihre Ausführung bewirket werden; und so wie die
richterlichen und verwaltenden Gewalten in der helvetischen
Republik ihren Planen einfachen, auf die Constitution sich
gründenden Sang haben, so muß auch der Sang und die Form

der einzusührenden Erziehungsanstalten mit der Constitution im genauesten Zusammenhang seyn, damit die Einfachheit in allen Theilen erhalten und nicht zerstört werde.

Die außere Einrichtung der National=Erziehungsanstalten beruht also in

- 1. Munizipalitätsschulen.
- a) Vorschulen.
 - b) Primarschulen.
 - 1) Litterarschulen.
 - 2) Runstschulen.
- 2. Kantons = Academie.
 - a) Litteraracademie.
 - b) Runstacademie.
- 3. National-Universitat.

Nur eine; nur ein Mittelpunkt, worin alles zusammenfließt.

- 2) Innere Einrichtung.
- A. Der Munizipalitätsschulen wären so viele als Munizipalitäten; sind diese klein, so sind die Schulennur Vorschulen. In diesen wird gelehret:
 - a) Lesen.
 - b) Schreiben.
 - c) Rechnen.
 - d) (Knaben) etwas Geometrie und Zeichnen.

Durch ganz Helvetien sollen ben jeder Municipalität zum wenigsten 2 Vorschulen senn; eine für Knaben und eine für Mädchen. — Hingegen können in grössern Städten soviel Sektionen von Vorschulen, aber alle unter der nähmlichen Aufsicht eingeführt werden, als die Menge der Kinder es erfordert, sind der Kirch- oder Schulrath für gut sindet.

Beide Geschlechter muffen, soviel als immer nur einzurich= ten ift, von einander gesrennt gehalten und gelehret werden.

Ben jeder Vorschule muß nothwendiger Weise eine Arbeitsschule verbunden senn, sowohl um die Jugend vor Erägheit
oder schlimmen Streichen zu bewahren, als sie in einer mäßigen
und zugleich unmerklichen Beschäfftigung zu unterhalten.

Die Madchen mit Spinnen, Lismen, Stricken, Nahen ze. Mit den Knaben halt es schon schwerer, doch hat es noch keinem geschadet, wenn er lismen, Neße stricken, Basseile, Ringe, Körbe slechten, oder in etwas grösserem Alter schnessen, schneiden, drehen, hobeln und hämmern konnte; auch gymnastische Uebungen, als springen, klettern, laufen, reiten auf ungesattelten Pferden, Proben von Starke und Behendigkeit könnten in den Zeiten mitgenommen werden, indessen der Lehrer sich mit ein oder andern Knaben in ihrer Reihe unterhält.

Zur Lektur, oder wenn man es für nothwendig halten wird, zum Aussenlernen — wünschten wir keine eigentlichen Religionsbücher mehr, noch weniger solche, welche das mystische der Offenbarung enthielten; — wie ist es möglich, daß ein junges Kind dasjenige so leicht verstehen oder im Gedächtnis beshalten könne, wovon es sich gar keinen Begriff machen kann, als das, wovon es tägliche augenscheinliche Benspiele hat? Auszüge aus Rochow, Campe, Salzmann, Weiße in natürslichen Anekdoten, Fabeln, Geschichtchen u. s. w.; dieses wirkt auf Herz und Kopf, während zenes beides unbeschäftiget läßt.

Gott als seinen lieben Schöpfer ehren, und ihm dankbar seint, und blinden Gehorsam gegen seine Aeltern oder Borge-

seinde in diesem Alter verlangen kann. Etwas mehr verdreht ihm schon die Natürlichkeit seiner Begriffe. So wie die Kinder an Alter und Verstand zunehmen, kann man sie mit den erhabenen Wahrheiten der Religion, dieser Freundinn aller edzen Seelen, und dieser Peinigerinn aller Schurken, bekannt machen.

Aus der Municipalitäts = Vorschule treten sie ben grösserem Wachsthume im 8 bis roten Jahre in die Municipalitäts = Primarsschule. Hier steht ihnen schon die Wahl offen, ob sie sich bloß dem wissenschaftlichen, bloß dem mechanisch fünstlichen, oder dem wissenschaftlichen und höher fünstlichen zusammen, nach ihren Talenten oder Krästen, widmen wollen. In allen dren Fällen stehen ihnen alle Hülfsmittel bereit.

In dieser Primarschule wird nun neben Schreiben, Rechnen, Geometrie, Zeichnen, auch Lateinisch, Französisch, allgemeine und vaterländische Geschichte, Buchhaltung, Modellieren, Einleitung in die Religion, Moral und Constitution, Geographie, Mathematif und Physif in Abtheilungen gelehret. — Hat ein Jüngling von seinem 8 bis 12ten, oder 10 bis 14ten, hiemit 4 Jahre, auf der Municipalitätsschule zugebracht, so hat er den Grad und das Alter, um seinen Eursus auf der Kantons-Academie anzutreten.

Alle Jahre aber wird eine öffentliche Prüfung, welche zu bestimmen senn wird, diejenigen besonders auszeichnen, die zu den Vorlesungen der Kantons-Academie konnen gelassen wersden; vielleicht konnte eine Austheilung der Prämien damit versbunden werden.

B. Auf dieser Kantons-Academie konnte sich das junge Genie

mehr entwickeln, und dann die Wahl treffen, ob es sich mehr dem intelleftuellen Theile

- a) Der Litteratur, oder dem mehr mechanischen
- b) Den Runften widmen wolle.

In dieser Rücksicht würde man auf den Kantons-Academieen fortfahren, für beide Theile zu lehren: (anstatt Lesen) schrift- liche eigene Aufsätze zu liesern, oder eigene Vorträge zu halten — Schreiben, höhere Arithmetik, Mathematik, Physik, Geo- graphie, Geschichte (inländische und äussere), Einleitung in das natürliche und bürgerliche Recht, Constitution, Moral, Philosophie und Sprachen.

Für diesenigen, die sich besonders den Künsten widmen wollen, und dazu bestimmte Salente haben, wären besondere Vorlesungen über die Philologie, Aesthetif, Anstalten zum Zeichnen und Modelliren.

So wie diese Anstalten auf jeder Kantons-Academie für alle Klassen im allgemeinen sollen eingerichtet werden, so soll auch auf jeder Kantons-Academie gesorgt senn, daß für die, so sich dem

- a) Predigerstand (Theologie),
- b) Der Rechtslehre (Jurisprudeng),
- c) Arznenkunst,
- d) Der Staatsfunst,
- e) Dem Genie,
- f) Der Naturkunde widmen wollen, sich Einrichtungen vorfinden, daß diese besondern Wissenschaften können erlernet
 werden.

Doch sollen diese höhern Wissenschaften auf den Kantons-Academieen nur vorbereitungsweise gelehret, die Vollendung derselben aber auf der Nationaluniversität erhalten werden. Daher kann man auf den Kantons-Academieen das Personale der Lehrer so einfach und concentrirt als möglich einrichten.

Ein Mittel, den zu einer solchen Kantons-Academie und ihrer Lehrer, vielleicht nicht genugsamen, Besoldungssond zu untersstügen, wäre: einige junge, verdienstvolle, thätige Gelehrie mit dem Titulo: Prosessoris extraordinarii, als Magistri legentes oder repetentes, zu beehren, und ihnen zu erlauben, gegen ein Honorarium Privatvorlesungen zu halten. Dieses würde den Shrgeiß, Siser und Geist der Studierenden unterhalten und vermehren, und eine Baumschule zu künstigen Lehrern bilden. Auch ben den Kantons-Academieen müßten jährlische Prüsungen und Belohnungen eingeführt werden.

Ein jeder Jüngling soll aber seine vollen 4 Jahre auf der Kantons-Academie verbleiben — doch wird ausgenommen:

- Man finde ben der diffentlichen Prusung und durch das Genstimmen der mehreren Anzahl der Lehrer, daß ein Jungling durch besondere Talente oder ausgezeichneten Fleiß, seine Mitschüler weit übertreffe, so kann er, alsein bloß durch den Prusungsrath entweder in ein höheres Alter versezet, (oder, welches eines ist, seine Kantons-Academiezeit um ein Jahr verkürzt), und so früher auf die Universität versezet werden.
- b) Da noch vier besondere Institute, wie unten angezeigt wird, als:

Ein Kunftler-Inftitut.

Ein Handels-Institut.

Ein Militair-Institut.

Ein Schullehrer-Institut.

sollen eingeführt werden, so soll es jedem Hausvater oder Wormund fren stehen, den Jüngling von der Municipalitätsschule — nach ausgelaufener vorgeschriebener Zeit, entweder gleich auf vier Jahre in eines der obigen Institute zu thun, oder zwen Jahre auf die Kantons-Academie und zwen Jahre in das Institut, oder vice versa.

Will aber ein solcher Jüngling annoch die Universität genicse sen, so muß er sich legitimiren können, daß

- a) er entweder vier Jahre auf den Kantons-Academieen, oder in einem Institut vier Jahre, oder in beiden gefammt die nahmliche Zeit zugebracht habe;
- b) oder eine von dem Prufungsrathe ausgesertigte Dispensation vorlegen konnen, daß er gehörige Vorbereitungskenntnisse besitze.

Die Erfahrung hat es genugsam bewiesen, wie schädlich, wie für die Folgen so traurig es ist, wenn Jünglinge unvorbereitet auf die Universität abgehen, und alsdann die so edle, kostbare und unwiderbringliche Zeit verscherzen. In diesem Punkte muß man unerbittlich strenge senn.

Da nun ein ansehnlicher Theil der Staatsbürger sich dem Handel, den Künsten widmen werden, und mehrere, will's der Genius des Vaterlandes! dem Militaire und dem Schullehrerstande sich widmen sollen, so ist es auch hier die Pflicht der Regierung, zu sorgen, daß dem hülfsbedürftigen Jüngling alle die Mittel gereichet werden, die er zu der Erleichterung seines künstigen Berufs vonnothen hat — und anderseits soll und muß es der Regierung nicht gleichgültig senn, daß diese grosse Alasse von Mitbürgern eben so sorgfältig gebildet werde,

wie jede höhere Klasse. Zu dem Ende würden vier besondere Institute eingerichtet.

Für den Künstler, den Handelsmann, den Militair und den Schullehrer. Das Künstler-Institut könnte am füglichsten nach Zürich — das Handels-Institut nach Basel, das militairische nach Lausanne, und das Institut für Schullehrer allemahl da etablirt werden, wo die National-Universität ihren Sitz hat.

Auch diese vier Institute stehen unmittelbar unter dem Misnister der Künste und Wissenschaften — doch soll zum Handslungs-Institut der Minister der Finanzen, zum Militair-Institut der Kriegsminister, zu dem Schullehrer- und Künstler-Institut der Minister des Innern seine Stimme, seinen Rathund seinen Einstuß haben.

In dem Künstler=Institut sollte gelehret werden: hoe here Mathematik, Architektur, hohere Zeichnung, Mahleren, Modellirung, Bildhauerkunst, Stukkatur und Mechanik.

In dem Handels Institut sollte, nebst allen nothigent und bekannten Wissenschaften, besonders noch gelehret werden: die praktische Naturgeschichte (oder die rohe Produkten-Kennt-niß), und die Technologie (oder die Kenntniß der kunsklichen Produkte), als unumgänglich nothwendig.

In dem Militair-Institut sollte neben dem theoretischen, als der Planimetrie, vorzüglich auf das praktische gesehen werden; dahin gehören Gymnastik, Evolutionen, Abhärtung gegen Hitz, Kälte, Nässe, Klima, öftere Erkursionen zur Kenntnis des Landes, des Terrains, Situations-Aufnahmen, u. s. w.

Ben-dem Schullehrer= Institut mussen das Studium des natürlichen Nechts, der daraus folgenden Entwicklung der Conkitution, Kitution, die Geschichte, die Geographie, und die ersten. Grunde der Naturgeschichte nicht vernachlässiget werden.

Allein vorzüglich wäre hier wichtig zu trachten, den Landsschullehrern richtige Begriffe von der Landwirthschaft benzusbringen. An den meisten Orten Helvetiens, ja selbst in der Nachbarschaft von Kantonsstädten herrscht noch eine grobe Unswissenheit in dem Gartens und Obstbau; daher werde ich weiter unten vorschlagen, daß jedem Landschullehrer hinreichend Landübergeben werde, damit er seine erhaltene Kenntnisse ausüben, mehrere Versuche über die Küßlichkeit der Pflanzen machen, und seiner Jugend und der Nachbarschaft mit überweisenden Benschielen vorangehen könne. Denn diese nüßen mehr als Worte.

Nothwendig ist ferner, daß ben einem jeden dieser Institute zwen Lehrer angestellt werden, wovon einer Moral, Philosophie und Religionsunterricht lehren, der andere das natürliche Recht, Constitutionskunde und vaterländische Geschichte vortragen soll, damit der Jüngling nicht allein in seinen Berufskenntnissen, sondern auch in der Sittlichkeit, in der Bürger- und Vater- landsliebe— in der Kenntniß seiner Achte und auch seiner Pflichten immer vorrücke; immer besser und edler werde. Denn dem Vaterlande soll es zuerst um gute, und dann erst um gelehrte oder sähige Bürger zu thun senn.

Da es sich leicht und oft zutragen kann, daß ein vermöglicher hausvater seinem, zu einem besondern Berufe oder Handwerke gewidmeten Sohn, gern noch etwas mehr Bildung geben, und von jenen Anstalten Nugen ziehen möchte; so soll ihm undenommen senn; und ihm fren siehen, denselben auf ein oder mehrere Jahre in ein solches Institut zu thun, jedoch nicht minder als auf ein Jahr.

Es gibt handwerker, die neben ihrem Berufe auch noch mit ihrent Fabrifaten handel treiben, wie Gerber einen Lederhandel, Schloffer einen Eisenhandel, Muller einen Kornhandel, Landwirthe einen Produftenhandel; diesen wird es nicht übel thun, wenn sie sich richtige Sandelskenntniffe erwerben; denn wie oft schwingt sich nicht ein thatiger Jungling hinauf, und errichtet ganze Manufakturanstalten oder Fabriken (a); wie wohl thut es ihm nicht, und wie fehr erleichtert es ihm nicht sein Unternehmen, wenn feine Begriffe durch Sandelskenntniffe find geordnet worden. Denn wahrer handel (nicht die Krameren) ist das Resultat der reinen Mathematif, verbunden mit naturlichem Genie. - Mathematif führt aber immer zur Ordnung, weil sie zur Wahrheit führt. Es gibt handwerker, welchen die feinere oder hohere Beichnungefunst oft zur Quelle ihres Glücks wird. Gern werden 3immerleute, Steinmegen, Ebenisten, Wagner, Schlosser, Goldund Silberarbeiter und dergleichen mehr, in dem Runftlerinfti= tut ihren empfänglichen Geist nach edlen afthetischen Formen bilden, und so dem Vaterlande der Vollkommenheit nahe Produkte liefern, daß sie mit den fremden wettlaufen, und dieselben entbehrlich machen konnen.

Haben wir in unserm Vaterlande, vorzüglich in den Gebirgen, nicht ausgezeichnete Naturgenieen in der Mechanif? Leitung und Gelegenheit zur Beschauung und Ausbildung bringen in furzer Zeit solche von der Natur begünstigte Jünglinge ausserventlich weit.

Da ferner nach der alten Versassung und nach der itzigen Conflitution jeder Helvetier ein geborner Soldat ift, und als ein

⁽²⁾ Saben wir nicht folche Eble unter den gefetgebenden Rathen?

wahrer Republikaner senn soll, und, wenn einmahl die in Republicher Spannungen, Mißbegriffe und Aengstlichkeiten werden verschwunden senn, gern senn wird, so wird mancher gern — sollte es nur darum senn, seine glückliche Welschlandzeit nicht allein angenehm, sondern auch nürlich zuzubringen — eine Zeit dem militärischen Institut in Lausanve wide men wollen.

Wenn ich nun sage, daß jedem Einwohner und Staatsbürger fren siehen solle, alle diese Institute benutzen zu können, so verssteht sich nun, daß nur derjenige dren oder vier Jahre bestimmt auf einem Institut oder einer Kantonsakademie sich aufhalten solle, der auf die Central- und Nationaluniversität zu gehen wünscht.

Ben den altern und meistens bestandenen und noch bestehenden Erziehungsanstalten, ist mehrentheils darin von dem Staate aus verfehlet worden, daß man entweder bloß darauf sahe, nur Gelehrte zu bilden, oder nur auf die vermögliche Klasse der Staatsbürger Rücksicht nahm.

Man erhielt vortreffliche Philosophen, Theologen, Juristen, Aerzte, Staatsmanner; aber für die arbeitende Alasse, für den übrigen Theil der Staatsbürger, welcher doch den Kern der Nation ausmacht, wurde wenig gesorgt—gerade als wenn dieser nühliche Theil keiner Bildung, keiner Veredlung fähig wäre. Ich din eben darum den diesem Gegenstande weitläuftiger gergemesen, weil es höchstücktig ist, daß er unter allen möglichen Aüsksichten angesehen und behandelt werde. Es ist für die Regierung eines Frenstaates, für den Staatsbürger selbst, von der höchsten Wichtigkeit: daß es keine sehlechte Handelsleute, unwissende Baumeister oder Künstler, Phuscher von Handwerfern Schwächlinge für Ofsiciers und Schafsköpse von Schule

lehrern unter sich habe. Wie oft hat das Glück ganzer Familien, die Auhe des Staats von der Vernachlässigung solcher Erziehungsanstalten abgehangen? Nicht eine besondere Bürgerklasse soll allein zu einem besondern Zwecke erzogen, sonderst
die ganze Bürgermasse soll zu dem Zwecke von Gemeinnützigkeit gebildet werden. Die Regierung regiert leichter und
zutraulicher ein gebildetes Volk als ein ungebildetes, und Bürger, welche Grundsätze haben, gehorchen leichter, freudiger,
sind empfänglicher und lenksamer für alle Aufsorderungen,
treuer gegen das Vaterland, mehrerer Aufopferungen fähig,
minder verführbar und der Regierung ergebener, als die, deren
Begriffe noch mit Vorurtheilen umhüllt sind.

Diese besondern Institute sollen daher vorzüglich dazu dienen, jedem Staatsbürger, vom Alpenhirte (b) bis zum Domainen-besitzer, vom Gesellen zum Meister, vom Taglöhner zum Nen-tenbesitzer, vom Castträger zum Fabrikanten und Handelsmann, alle möglichen Hülfsmittel an die Hand zu geben, seine Lern-begierde zu befriedigen, und seinen angebornen Hang, sich zu vervollkominnen, kräftig zu unterstützen. — Da nun in einem republikanischen Staate die reine und wahre allgemeine Volksbildung und Volkserziehung jeder besondern Erziehungsanstalt vorgehen soll, so können diese dahin abzweckende Vildungsinstitute nicht genug empsohlen werden.

Es ift unsere Absicht, hier nur einen allgemeinen Plan zu geben, und wir konnen daher in keinen nahern Detail der

⁽b) Die Geschichte führt nicht seltene Benspiele an, daß Hirten sich zu Feldherren, Gesetzgebern, grossen Künstlern und Gesehrten hinauf geschwungen haben. Ein Schweinhirt wurde einer der berühmtesten Pabste.

innem Einrichtung dieser Institute eintreten, wir werden es aber ben einer andern Gelegenheit nächstens thun.

In so viel Kantone nun nach der neuen Eintheilung Helvetien wird eingetheilt werden, so viel Kantonsakademieen würden nun entstehen. So wie nun jeder Kanton seine Verwaltungskammer, sein Kantonsgericht, seinen Kantonsskatthalter hat, so wären eben soviel Kantonsakademieen, die unter einem Kantonserziehungsrathe, und durch diesen sowohl unter einem allgemeinen Erziehungsrathe, (der ben der Nationaluniversität seinen Sis hätte) und unter dem Minister der Künste und Wissenschaften stehen würde.

Da sich wirklich schon in den meisten Kantonsstädten entweder weitläuftige Akademicen, oder höhere Schulanstalten und dazu gehörige Gebäude, nebst schon meist vorzüglichen Lehrern vorssinden, so können diese allgemach, ohne grosse Schwierigkeiten, leicht dazu eingerichtet werden — und wie wir weiter unten bemerken, mit gar nicht grossem Auswande.

Jede Kantonsakademie hatte

- a) ihre Gebäude, welche entweder vermindert, vermehrt oder zu den Vorlesungen zweckmässiger eingerichtet werden können; wo keine hinlänglichen sind, da könnten an protestantischen Orten, wie Lausanne, die landvögtlichen Schlösser; in St. Gallen das chemalige fürstliche Schloß; an katholischen Orten, wie Frendurg, Solothurn, Sitten, Schwyz, eines der besten Klöster angewendet werden.
- b) ihre verhaltnismässige Bibliothef, nicht bloß zum Ansehen und zur Schau, sondern zur Gemeinnützigkeit der Studierenden; sie sollen nicht groß, aber für die Bedürfnisse hinreichend senn, manche seltene Bücher — die eigentlich bloß in

die Nationalbibliothek gehören — mögen kehlen, — aber andere doppelt ja vierkach senn, für einen Busenbaum mögen vier Montesquieu's da stehen.

- e) Ein kleiner aber hinlänglicher physikalischer Apparat.
- d) Ein vorbereitendes naturhistorisches Kabinet; denn auch mir ben der Nationaluniversität foll das Nationalmusaum feine Stelle haben.
- e) Ein botanischer Garten.
- f) Ein fleines chemisches Laboratorium.
- g) Die meisten Kantonsstädte sind wirklich schon in dem Bessize sowohl bürgerlicher als öffentlicher Spithäter und Kranstenassichen, und auch von besondern Fonds zur Verpstesäung häuslicher Kranken. Jür die angehenden Aerzte und Wündärzte könnten diese Anstälten sehr gemeinnüsig einsgerichtet werden, dazu gehörte alsdann ein kleines anatomissies Theater, und eine zweckmässige Hebammenanstalt.

Wir haben schon oben angesührt, daß die Kantonsakademicen nur als vorbereitende Schulen für die wissenschaftliche Klasse in der höchsten Lehranstalt oder Nationaluniversität sollen angessehen und eingerichtet werden. Alle großen weitläusigen Anstalten und Vorkehrungen müssen ben Akademieen vermieden, die zu große Anzahl der Lehrer eingeschränkt, und die Einrichtungen nicht zu kostbar angelegt werden. Alles in einem Vershältnisse und kleinerem Maßkabe, wie eins zu vier gegen die Nationaluniversität. Sie sind gleich den Vorschulen zu den Münicipalitätschnien — die AVE-Schule der Nationaluniversität. Ven der Vehändlung der zu diesen Anskalten nöthigen Fonds, und detselben Hülfsmittel, wird unten das mehrere hieher gehöskeide noch angemerkt werden.

Die allerlette forgfältigste Ausbildung foll nun der Jungling, welcher sich den Wissenschaften widmet, in dem Centralinkitut oder in der Universität erhalten. Dier soll sich nun der genug= fam Vorbereitete, (benn ein anderer foll ja nicht hinzugelangen) entwickeln, fein Erlerntes ausfeilen, und feine Veredlung git einem pollfommenen republikanischen Geschafftsmann vornehmen. Rein moaliches Hulfsmittel soll ihm hier mangeln, alles soll ihm offen und breit fenn, und wenn einer hier fehlet, von hier aus nicht wohl ausschlägt, so fallen die Verwünschungen des gangen Vaterlandes auf ihn zuruck. Denn Diefes Vaterland hat alles mögliche gethan, um aus ihm einen weisen Mann zu ziehen. Denn von dieser Quelle wird das Volf in Zufunft eimen groffen Cheil feiner erhabenen Gefengeber mahlen. hier aus sollen vorurtheilsfrene, aufgeklarte Religionsdiener und Volkskehrer, biedere Nechtsgelehrte, erfahrne Aerste, unermubete und gerechtigkeit-, hiemit frenheitliebende Staatsmanner und Beamte hervortreten. Nicht mehr wird das Direktorium in Verlegenheit senn, seine Auswahl einschränken, dem Zufalle oder der Zwendeutigkeit überlaffen zu muffen. Ben besondern Wissenschaften, als dem Forstbau, den Bergwerken, bem Galimesen u. f. w., wird es hier seine Leute suchen und finden, und fich ihnen mit Zutrauen überlaffen konnen. Nicht mehr wird das Bater land seine Junglinge auf alle Seiten dem Auslande, hiemit dem Bufalle, übergeben, um oft uns entbehrliche, oder vielmehr ben uns unamvendbare Neuerungen zu hohlen, schadliche Sitten, bose Grundsake und leider gerrattete, und auf Generationen hin verderbte Körper heimzubringen, welche den Keim der größten Schandlichkeiten ins Berg Belvetiens pflanzen. Der ungebildete Jungling foll nicht mehr ins Ausland reifen, der fichere, erzogene

Mann wohl. Nicht mehr foll der forgenvolle Vater und die angftliche Mutter von dem Sohne mit Befummerniß Abschied nehmen, ob der biedere Schweizersungling noch seinen Edelmuth, seine Offenheit, seine Nervenkraft wieder heim brin-Nicht mehr follen der Staat und die Familien die in dem armen Selvetien fo nothigen Baarschaften, durch ausländische Studien verlieren und vergeuden, wohl wissend, was eine nur mittelmäffige, aus dem einheimischen Umlaufe gebrachte Summe, fur Stockung fo vieler Gewerbe, fur Schaben in fo vielen Saushaltungen, kettenweis durch alle Verhaltnisse durch, verursachet. Wir haben jest eine Regierung, ein Ministerium, welche sich redlich und unabläßig bestreben, auf der einen Seite den mahren Waterlandsgeift, im ausgedehntesten Sinne, wieder zu erheben, . Die ehmalige, gewiß nur im Schlummer liegende helvetische Energie wieder aufzumuntern, den angebornen Biederfinn zu schafzen und zu ehren, Nationaltalente und inlandische Genie's zu wurdigen und zu benuten. Wir haben eine Gesetzgebung, welche (folleftif) nicht mehr im Dunkeln berrschen will, sondern allgemeine, uneingeschrankte Belehrung und gemeinnützige Bolfsaufflarung zur ununterbrochenen Tagesordnung festgeset hat; welche öffentlich ihren Wunsch, ihren redlichen Willen, des Volkes Gluck fest zu grunden, nie verläugnet; sollten sich auch hie und da mit der erhabenen Wurde eines Gesetgebers unverträgliche Privatleidenschaften äussern, so wird die Gesammtheit der Landesvåter diese wilden Auswüchse der Menschheit, entweder in Leitung oder in Unschädlichkeit erhalten, bis das groffe Werf vollbracht ift. Wir haben in verschiedenen Kachern Lehrer, deren sich auch nicht ein cultivirtes Land, ausser uns, zu schämen hatte, wovon mehrere, felbst von fremden Staaten, jur Sildung ihrer eigenen Angehörigen befragt und benutt werden. Sind gleich einige in das Dunkel der Bescheidenheit gehüllet, so wird sie das thätige Ministerium schon entdecken und hervorziehen. Dem seinen Kenner bleibt das Beilgen auch unter dem Grase nicht verborgen. Sollten auch für einige Fächer für ist bestimmte Lehrer sehlen, so ist unsers Baterlandes im Auslande noch so sehr in Ehren gedacht, unser ehrliche Charafter noch so geschäft, unser Land noch so reißend, daß auf geschehenen Auf edle Männer gerne zu uns wallen, und das frepe Bürgerrecht mit uns theilen werden.

Welch eine unübersehbare vortreffliche Wirkung aber eine, unter den Augen der sorgenvollen Eltern, unter der genauen Aufsicht der Landesregierung, unter der scharfen Beobachtung des immer streng-richtenden Mitbürgers angefangene, fortgesetze und vollendete Erziehung der helvetischen Jugend auf den ganzen Nationalcharafter in Jukunft haben wird, läßt sich kaum berechenen. Ausservedentlich muß sie, ben einer kraftvollen Behandlung, immer senn.

Wenn der Jüngling immer zwischen öffentlicher Verachtung und öffentlicher Belohnung wählen muß, wenn er voraus weiß, und unwandelbar versichert ist, daß sein fünftiges Glück, seine künftige Ehre, die Hochachtung seiner Mitbürger, die Würdigung seines Werthes, die Hoffnung häuslicher Freude und Wohlstandes nur die Folgen seiner Handlungen, nur die Früchte seines Fleises sehn werden; wenn er sieht, daß ausländische Schändlichseiten, Verschwendungen, Müssiggang nicht mehr vor den Augen seiner richtenden Mitbürger können vertuschet, nicht mehr durch helvetisches theures Geld unterdrückt, daß Regenten und Hausväter nicht mehr von einer blendenden Aussenfeite, nicht von einem fertigen Gewäsche von Nonsense und Paradoren hinter das Licht geführt, und denselben wichtige Aemter oder das Wohl ihrer Söchter anvertraut werden; furz, daß es gänzlich in ihr er Wahl stehet, sich entweder allgemeinen Hohn und Verachtung oder Auszeichnung und Zutrauen zu erwerben; — Wie schändlich, wie vom Grund aus verdorben, muß die Seele eines Jünglings nicht senn, wenn er noch einen Augenblick zwischen beiden Wahlen wanken wollte!

Wenn die Regierung zur deutlichsten Eriahrung fühlen wird, und fühlen word, daß sie auch ben der möglichvollkommensten Verfassung nur dann mit Würde, mit Ruhe, mit Leichtigkeit, mit Freude und Genugthuung über ein Volk regieren kann, wenn dessen Bürger aufgeklärt sind, das heißt, wenn sie über ihre Nechte und Pflichten die reinsten und lautersten Vegrisse haben, von jeder Hanptsache sich Ursach und Wirkung angeben können, und jeder in seinem Wirkungskreise seine Kräfte ausbiestet, zu dem allgemeinen Vesten das Seinige benzutragen, und also durch das allgemeine Gkück auch unmittelbar das seinige selbst und das seiner Kinder befördert, wird sie und ihre Vesamten nicht alles und alles anwenden, alle dazu abzweckenden Mittel gern und mit Neberzeugung aufzusuchen und darzus reichen.

Und oh! wenn es dem edelmuthigen Helvetien glücken sollte, durch friedliche überzeugende Mittel dasjenige zu bewerkstelligen, was andere durch die unglücklichsten Gewaltthätigkeiten anfangen und einführen mußten; wenn es dem ruhigen biedern Gebirgsvolke von der Vorsehung aufbehalten wäre, jenes fanste, aber herrliche Licht der Aufklärung in seinem unbenebelten Zu-

fande durch humane Mittel nur allmählig, aber besto fester) Desto eindringlicher zu verbreiten; wenn von unsern neu eingerichteten Lehranstalten aus der erhabene und unzerstörbare Grunds fat - die oft so migverstandene Begriffe von Frenheit und Gleichheit, senen nichts als das Resultat der unbedingtesten Gerechtigkeit-in die Welt ausgehen follte; wenn baburch einstweilen die Regenten unfrer deutschen Bruder, unter welcher Korm diese auch ihre Einwohner beherrschen mogen, auf eine grundliche Weise überzeuget wurden, ihr und ihrer Bolfer Gluck beruhe bloß auf der lebhaftesten Erkenntnig und Ausubung dieses unumftoflichen Grundsages, damit dieses jedem Menschen unwillkührlich angeborne, unvertilabare, aber noch ein gespannte Gefühl, nicht durch Migleitung oder Druck, in Wilde heit übergehe, und eine zeitlang den lasterhaftesten Menschen sum Mittel diene, ihre abscheulichen Leidenschaften zu befriedigen und zu fattigen, und fo die Beiligkeit der Sache felbfi durch elende Mittel ober Zufälligkeiten, verdächtigen ober be= flecken, und dadurch der Menschheit den größten Schaden thun; wenn Selvetien beweisen wurde, daß diese itige allgemein-gewünschte, und zum Glücke der Bolker nothwendige - allmählis ae — Verbesserungen und Veredlung des Menschengeschlechts durch autliche Mittel, Meberzeugung und Vernunftarunde kom nen ausgeführt werden; welchen Segen murde es nicht verbreis ten! Ja felbst schon die Weise, wie die Beranderung unserer Staatsform vor fich gegangen, gibt uns, oder foll uns bie freudige Hoffnung geben, bag diese Wünsche nicht so unerfullbar, and thre Ausführung nicht so entsernt seve.

Schon vor mehreren Jahrhunderten lebte fark in uns — wie mehr oder minder in jedem Gebirgsvolke — das edle Gefühl der

Frenheit und Gleichheit- nur unter verschiedenen Formen, Wir hatten nicht vonnothen, daß uns durch eine Revolution erst jent das Gefühl der Frenheit bengebracht werde, aber wegen verschiedener Grunde, und um diese viele unter sich unpasfenden, fich einander widerftreitenden Formen in ein der bochften Gerechtigkeit gemässes Ganzes zu bringen, und auf einmahl alle Privatleidenschaften zu entfraften, brauchten wir Sulfe von aussen, und so wie wir der Vorsehung nicht genug danken tonnen, daß die Hauptscene so geschwind, und in Vergleich mit andern Ländern, noch so glücklich vorbengegangen; so ist auch dieser Nebergang hauptfächlich dem schon lange vorgebildeten Frenheitsgeift und edelmuthigen Charafter des Helvetiers — welcher auch mitten in dem Sturme und Drange das mahre Frenheitsgefühl von dem Frenheitstammel zu unterscheiden, und demselben eine, so wenig als immer möglich war, schädliche Richtung zu geben wußte- ju verdanken.

Wergleichen wir nun den sich ben dieser allgemeinen Erise entwickelten Nationalcharafter und die Stimmung mit der Art, wie
die meisten Autoritäten, ohnerachtet der von der grossen Nation
worgeschriebenen Einschränfung sind erwählt worden; mit dem
Gange der Gesengebung, mit der Kraft, Energie und dem Edelmuthe
des Direktoriums, welches in der fast zu ausgedehnten Gewalt,
selbst sich seine Gränzen sest, und in dessen Auswahl seiner Beamten, mit den so allgemein entschiedenen Talenten und der
unbeschreiblichen Thätigkeit des Ministerii, — mit der Achtung und
mit dem an vielen Orten vermehrten Gesühle für wahre Religion
und Moral, mit der Ruhe, Ergebenheit in ihr Schicksal, und
Aussopferung der abgedankten Regierungen, welche sich doch ihre
sehlerhaften Verfassungen nicht selbst gegeben, sondern von ihreu Vorfahren übernommen hatten — mit dem Wohlthätigkeitsgesfühl, womit man mitten unter Plünderungen, Einquartierunsgen, Contributionen und allen Kriegsschäden dennoch den Unsglücklichen, ja selbst denjenigen, welche ben erhaltenem Vortheile uns vermuthlich anders behandelt hätten, Untersühungen und Hülfe hat zukommen lassen; vergleichen wir nun diese diffentlichen Chatsachen, nebst allen andern Erfahrungen, mit jenen Scenen, welche andere Staatsrevolutionen begleitet hatzten, so wurd man gestehen, daß unsere Höffnung und unser Zutrauen zu der helvetischen Nation gar nicht ungegründet ist.

Ist nun diese höchste Lehranstalt von so ausgezeichneter Wichtigkeit, und soll ihr Nupen und ihre Jolgen so weit wirkend
senn, so fühle ich meine Schwäche, hier eine deutliche Entwicklung und Beschreibung ihrer innern Einrichtung und Organisation zu geben. Da wir aber das nie genug zu schäpende.
Glück haben, Ministers und Erziehungeräthe an der Spipe
aller Erziehungsanstalten zu sehen, welche der Ausführung
eines solchen Plans sähig und mächtig genug sind, so wage ich nur
hier einen allgemeinen Umriß, und überlasse die Ausfüllung
desselben höheren Talenten.

Diese Nationaluniversität ist die Centralität, der Mittelspunkt, in welche alle wissenschaftliche Uebungen zusammenssliessen, und hier ihre letzte Ausbildung erhalten.

Sie muß also, so wie es immer die Kräfte des Staates erlauben mögen, sowohl in ihren äuffern als innern Einrichtungen das Vortrefflichste, das Auserlesenste, das Beste und
Schönste enthalten. Sie muß die Quintessenz aller Anstalten seyn.

Meuffere Ginrichtung.

Die Gebäude muffen hinlanglichen Raum, anständige Burde

Die Nationalbibliothef muß das Ausgewählteste aus allen Fächern, das Seltenste aus dem ganzen Helvetien besitzen, keinen Mangel irgend eines nothwendigen Werkes enthalten, und unabänderlich immer mit dem Geist der Zeiten fortrücken, damit es nicht gehe, wie ehemahls, daß eben hier die größten Lücken erscheinen; wie dieses, ohne grossen Auswand, gescheshen könne, wird unten ben den Hülfsmitteln entwickelt werden.

Dem physikalischen Kabinete soll kein Instrument in seiner vollkommensten Ausarbeitung fehlen, wodurch irgend eine Entdeckung geprüft und bestätigt, und eine Wahrheit befestiget werden soll.

Der botanische Garten soll seine gehörige Ausdehnung, seine angemessene Lage, und seine hinlängliche Unterstützung haben, daß nicht allein bloß der theoretische Theil der Aräuterstunde, sondern auch der angewandte Theil auf ökonomische, medizinische und Handelspflanzen gelehret werden könne.

Das naturhistorische Kabinet oder National-Musäum soll von jedem natürlich en Körper so viel enthalten, als Mög-lichkeiten sich vorsinden, dieselben sich anzuschaffen. Hier mußman aber die Gelegenheiten sogleich benutzen, sobald sie sich anbieten, und nichts versäumen, dasselbe dann immer voll-fommener zu machen, sonst bleibt alles nur ein Karitätskassen, wie deren schon viel genug sind. Das Gebäude dazu mußheister, tvocken, geräumig, mit republikanischer Würde, aber ohne Pracht, eingerichtet senn.

Das chemische Laboratorium muß so vollständig als möglich, und mit Kenntniß erbauet seyn, damit nicht allein LiebhaberVersüchlein, sondern Untersuchungen im Grossen, auch zum Besten des Staats, der Fabriken, des Hüttenwerkes, des Militairs können unternommen werden. Welcher mit der Geschichte der heutigen Welt bekannte Mensch weiß nicht, was England, was Frankreich seit kurzem den chemischen Erfahrungen zu verdanken hat? Man behauptet, ohne des grossen, zum Danke guillotinirten, Lavoisiers Entdeckungen, wäre die grosse
Nation in ihren Unternehmungen nie zu dieser Höhe gestiegen.

Da diese National-Universität auch die höchste Lehranstalt für die Arznen- und Wundarznenkunst, für die Seburtshülfe und Apothekerkunst senn soll; so müssen auch die dazu nöthigen Anstalten auf's zweckmässigste und solideste eingerichtet senn.

Das anatomische Theater muß in einem geraumen Gebäude alles zu den Sektionen nöthige Geräthe, und eine vollständige Sammlung aller möglichen Präparate enthalten. Die Spitäler müssen für alle innerliche und äusserliche Krankheiten, und für die Geburtshülfe hinlänglich gebauet, eingetheilt, zu elinischen Vorlesungen, zu chirurgischen Operationen, und zum praktischen Krankenbesuche wohl eingeleitet und mit hin-länglichen Fonds versehen senn, damit der junge Arzt und Wundarzt nicht, voll von den besten theoretischen Grundsäßen, aus Mangel an praktischer Erfahrung, seine ersten Verssuche ohne Leitung und ängstlich voder allzugewagt vorwehmen müsse.

Der Ort oder die Stadt, wohin eine solche National-Universstät kann verlegt werden, muß nicht zu groß, daß zu Zersstreuungen nicht zuviel Gelegenheit gegeben werde, und nicht

zu klein senn, daß nicht aus Mangel an Bequemlichkeiten, an Wohnungen, an Lebensmitteln, die nothigsten Bedürfnisse fehlen, und alles theuer oder schwer zu erhalten senn würde.

Dieser Ort muß soviel als möglich im Mittelpunkt von Hels vetien, gesund und wohlgebaut, und im Besitz der beiden Hauptsprachen senn, damit Jünglinge und Lehrer von allen Orten her im gemeinen Leben sich nicht täglich in Verlegenheit versetzt befinden.

Ohne von dem Grundprinzipio der Wahrheit und Gerechtigsteit, des gesunden Menschenverstandes und des sittlichen Gestühls, nur den kleinsten Schritt abzuweichen, wüste ich keinen Ort, der alle jene Eigenschaften in einem so vorzüglichen Grade in sich vereinigte, und wo das Fehlende, mit den wenigsten Kosten und in der kürzesten Zeit, könnte ersetzet werden, als Bern (c).

⁽c) Ich weiß gar wohl, daß ich bier einen groffen Verstoß ge= gen den jest herrschenden Modeton und die Tagesordnung mache, und mir dieses von vielen, am meisten von denen wird; übel aufgenommen werden, welche aus trager Einfalt oder aus absichtlichen Schmeichelenen allem dem nachlallen, was wahres oder falsches über Bern gesagt, und, gleich Gellerts Mikgeburt, täglich vergröffert wird. Es ist hier nicht der Ort, einzutreten, (wird aber an einem andern gang gewiß geschehen), ob es gerecht, human, edelmuthig sene, über eine gange Burgerflasse so ohne Untersuchungen abzusprechen, wie es ist aus Gefallsucht geschieht; ich will aber nur eine republikanische Bemerkung machen, eben weil sich hier die beste Gelegenheit zeigt. Man spricht soviel vom Unterdrücken (ein häßliches Wort in dem Munde eines Republikaners) des ehemahligen Kantonsgeistes! Gang recht, daß man den Geift der Einheit immer mehr einzupflan-

zen', und den Geist der Auszeichnung zu verwischen suchts auch wir werden alles dazu bentragen. Allein wenn es nun Mode wird, einige Kantone jest absichtlich zu vernachläßigen, absichtlich zum Gegenstande liebloser Urtheile bloß zu siellen, andere auf deren Kosten zu erheben, heißt dieses auch Einheit und Gleichheit befördern? Man behandle alle gleich. Fehlet eines, so strase man dasselbe; ist es ruhig, so lasse man es in Auhe, und reiße es nicht entweder zu Rechtsertigungen oder zu Unbesonnenheiten, deren Folgen immer auch auf die Unschuldigen zurückfallen. — Man belehre und besänstige, aber erbittere nicht; denn dieses hat Helvetien jest nicht vonnöthen, und ist unedel, eines wahren Republikaners unwürdig.

Dieses sind die wahren Mittel, den Geist der Einheit zu befördern. Des edlen, menschenfreundlichen Gesetzebers Absicht soll immer mehr darauf gehen, Verbrechen und Fehltritte zu verhüten, als sie zu bestrafen, und wie unedelmüthig ist es denn nicht, menschliche Leidenschaften durch empfindliche Aeusserungen zu unordentlichen Ausbrüchen zu
reißen, — um sie nachher bestrafen zu können.

Ich sage hier offenherzig, mehrere Freunde und Personen hatten mich aufgefordert, zu einer gewissen Zeit auch meine Feder zu gebrauchen, daß Bern der Sitz der Regierung werde. Ich schlug es allemahl bestimmt aus, indem ich es ziemlich anmassend, untlug, und darf ich es sagen, zu aufsallend interessirt fand, wenn man eine erhabene Auswahl der Besien des Volks und die gesetzliche Regierung lehren, ihr vorschreiben, oder durch unüberlegte Satzen zwingen wollte, ihre Wohnung da aufzuschlagen, wo man es mit Heftigkeit zu verlangen schien.

Es war doch vorauszuseken, daß eine solche Versammlung von Gesekgebern, ben Bestimmung und Verlegung ihres Nesgierungssißes, alle ihre Bedürsnisse genau berechnet, des Staates Wohl genau erörtert, und ihren Finanzzustand genau untersuchet haben wird, ehe sie sich zu einem festgesetzten Entschlusse vereinigen würde. Es freuet mich noch iest,

daß ich einige junge Manner von Talenten, ben ihrer Berathung, von den Aufwallungen ihres warmen Eifers und
desselben Ausbrüchen in wißigen Ausfällen über diesen Gegenstand habe abhalten können, indem ich ihnen einerseits
die Unnühlichkeit und Unwürdigkeit dieser Manier entwickelte,
anderseits sie zu überzeugen suchte, daß sedes rechtschassenen Helvetiers Pflicht jett senn solle, die Würde der
Regierung, ihre guten Absichten, und die nothige Einheit vor allem aus zu befördern und zu befestigen, und alle
Nebensachen einmahl jest den Seite zu sesen. Man folgte
meinem Nathe, und jest danket man mir dafür.

Ich sage ferner offenherzig — daß, meiner Privatmennung und statistischen Gründen nach, ich glaube, die Regierung und der Staat habe eher verloren als Vern — daß Vern nicht der Sitz der Regierung geworden ist — und dieses lektere aus Lokal-Ursachen.

So wie ich es nun für unbescheiden hielt, der Regierung Lektionen und Vorschriften geben zu wollen, wo sie ihren Sit haben solle, so sinde ich es hingegen psichtmässig, Vern zum Site des Central-Instituts, zur National-Universität zu empsehlen.

Die Regierung hat direkte und indirekte jeden Helvetier aufgefordert, so weit seine Talente oder Begriffe reichen, über die Einrichtung der Erziehungsanstalten seine Ideen und Mennungen mitzutheilen; hiemit gehöret nach dem Plane auch dazu unstreitig die Bestimmung des Sisses der National-Universität. — Wer meine Lage kennt, weiß, daß auch nicht die geringste Privatabsicht mich leiten kann, Bern hier vorzüglich zu empfehlen; allein ich fordere jeden unbefangenen gerechten Staatsbürger auf, Helvetien in die Kreuz und die Quere in die ser Beziehung zu durchreisen, und dann, ohne Rückhalt, mit Aufrichtigkeit seine Mennung zu sagen: ob unter allen Städten Helvetiens eine sewe, die gesammt alle die Ersordernisse zu dem Central-Institut in möglich und relativ bestem Zustande in sich vereinige; ob nicht in Vern die jest so nöthige Verschmelzung beider

Sprachen, seine Centrallage, die Gesundheit seines Clima's, die Reinlichkeit und Nettigkeit seiner Bauart, der Nebersluß der Lebensmittel, und ihre seit olim eingeleitete richtige Bufuhr, die Wohlseile und Bequemlichkeit der Wohnungen, welche wegen ihrer Menge nicht leicht übertheuret werden können, die von allen Fremden angestaunten öffentlichen Gebäude, als Spitäler, Krankenhäuser mit ihren ansehnlichen Fonds u. s. w., die von der ehemahligen Regierung schon mit Auswand eingerichteten Anstalten, als zur Versorgung der Venerischen, Blödsinnigen, der Geburtshülse, das Augeninstitut, das Physikalkabinet, die Bibliothek, das große Krankenhaus, nehst noch einigen alsdann anzuwendenden Gebäuden; ob dieses alles nicht wahr, nicht einladend sene?

Alles dieses läßt sich doch nicht wegläugnen, und sadet hauptsächlich wegen der Gesammtheit, womit das Vornehmste sich hier vereiniget, bestimmt dazu ein.

Wenn — vorzüglich jest — gute Haushaltung in den Finanzen eine der ersten Eigenschaften unserer republikanischen Verfassung senn soll, so verlangt die Klugheit und gerechte Ordnung, daß man nicht aus blosser Vorliebe an einem Orte kostbare Gebäude oder Anstalten unternehme, und die schon bestehen den an einem andern Orte eingehen, zerfallen lasse, oder mit doppelten Kosten erhalte.

Wenn die Gerechtigkeit, diese wahre und einzige Stüße der Frenheit und Gleichheit, gebietet, daß die Regierung eines Staats keine Bürger, keine Gegend, keinen Ort mit Vorurtheil oder Vorliebe auszeichne, daß sie alle mit gleichem Rechte beherrsche und trachte, daß jeder Ort aufkomme, und nicht verderbe, so ist es eine gemessene Entschädigung für Vern, welches gar keine Merkantillage hat, und niemahls eine Handelsskadt werden kann, dessen Einwohner alle meistens von dem Zuslusse lebten, welcher durch die Centralität seiner reichen Regierung und ihres Sines bewirkt wurde. — Ist diese Quelle nun versieget, so leidet hauptsächlich die beste, vorzüglichste Classe der Staatsbürger — die arbeizende Classe — darunter. Auf diesen besten kern der Ra-

Innere Einrichtung.

So wie nun das Aeussere der National-Universität allen den hohen und verdienstlichen Absichten entsprechen soll, so muß auch die innere Organisation mit jener in genauer Harmonie stehen. Diese begreift hauvtsächlich die Auswahl

tion war eigentlich der groffe Zweck der Staatsveranderung berechnet; diese hofften auch die alucklichsten Kolgen von derfelben. Warum sollen diese, da sie doch theils an jener mitgemirkt, theils durch ihr stilles und ruhiges Betragen dic= felbe angenommen und befestiget haben - warum follen fie die Gunden und Strafe der hohern verzehrenden Rlaffe tragen, weil der Zufall oder hoherer Wille ihren einzigen Broderwerb gerrüttet hat? Warum follen fie gezwungen werden, aus Mangel an Broderwerb, ihre vaterlichen Sauser zu verlassen, und anderswo ihr Gluck versuchen zu muffen? Die mehrsten belvetischen Städte haben durch die Staatsveranderung nichts verloren, weil ihre Erwerbniffe nicht von der Staatsverfassung abhingen; einige haben augenscheinlich gewonnen. Warum soll die stille, ruhige, sich allem unterziehende Einwohnerschaft von Bern allein auszeichnend leiden, da man ihr so leicht helfen fann?

Eine gesetzebende Versammlung, kollektive, d. i. in ihrer Gesammtheit und als Auswahl der Weisesten des Volkes, soll keine Leidenschaft kennen noch besitzen. Haß, Vorurtheil, Vorliebe, Empfindlichkeit und Eifersucht sollen ihr unbekannt senn. Nur das wahre Wohl des Staats, das Glück jedes besondern Theiles desselben, weil jeder zum Ganzen und zur Einheit gehöret, und der Wunsch, alle zu befriedigen, soll der Leitstern aller ihrer Handlungen senn. Das wird sie auch; und sollten einige Einzelne in ihrer aufgereitzen Lebhaftigkeit zu weit gehen, und ihre Würde als Gesetzeber für einen Augenblick vergessen, so verschaffet hingegen die ganze Verssammlung ein solches trostvolles Zutrauen, daß man ihrem geraden Ganze der Gerechtigkeit ruhig entgegen sehen kann.

der Wissenschaften, die gelehret werden, und die Auswahl der Lehrer, welche obige Wissenschaften vorzutragen haben.

Sammtliche Wissenschaften theilen sich nun in zwen Hauptstämme; in die

- I. Philosophie, oder die Lehre der Grundfate; und
- 11. Naturkunde, oder die Anwendung jener Grundsäge auf alle Erscheinungen und forperlichen Gegenstände.

I.

Die Philosophie oder die Lehre der Grundsatze theilt sich in folgende zwen Hauptafte.

- A. In die reine Philosophie.
- B. In Die Mathematif.

Die reine Philosophie unterscheidet sich in folgenden dren Zweigen:

- 1) In die besondere Philosophie und der Unterabtheilungen.
 - A. Vernunftlehre.
 - B. Seelenlehre (Sprachen).
 - C. Sittenlehre, (Religionslehre (d), Aesthetif).

⁽d) Ich glaube nicht nothig zu haben mich zu vertheidigen, die Religionslehre (nicht die Theologie, denn diese gehöret meistens unter die Geschichte) als eine Unterabtheilung der reinen Philosophie eingetheilt zu haben. Erstlich ist mir Religion, ohne auf die reinsten Vernunst-Grundsäße gebaut zu senn, ein Unding oder Aberglauben, und zwentens glaube ich, da die Landes-Constitution in thesi keine verschiedene Ritus anerkennt, daß solche in einer allgemeinen Staats-Erziehungsanstalt könne gelehret werden. Wollen die Staats-bürger ihre Jugend in ihrem gewohnten Ritu unterweisen

- 2) In die Nechtslehre.
 - A. Naturliches Recht.
 - B. Positives Recht.
 - a) Bügerliches Recht. { Constitution. Eriminalrecht.
 - b) Staatenrecht. (Geographie.
- 3) Anthropologie.

II.

Die Naturkunde, oder die Lehre der Anwendung obiger Grundsätze auf alle Erscheinungen und körperlichen Gegenstände, zerfällt in

- A. Ruckficht der Entwicklung der Grundfage:
 - 1) In die Naturgeschichte, oder die Lehre der aufferlichen Kennzeichen aller natürlichen Körper; und zwar
 - a) Des Thierreichs. (Anatomie. Physiologie.

lassen, so sieht dieses denselben nicht allein fren, sondern die Negierung wird auf der Kantons-Academie und der Nationgl-Universität besondere Lehrer anstellen, welche auch nach
besonderen Ritus der verschiedenen Glaubensverwandten, dieselben vortragen werden. Allein in den Haupt-Erziehungsplan können diese besondern Lehrer nicht eintreten. Die reine Gesetzgebung erkennt nur ein höchstes Moralprinzipium und keine Dogmen. Sie sind als eine Zulassung für diese Zeiten, welche vermuthlich in Zukunft von selbst aushören werden.

- b) Des Pflanzenreichs. Votanik.
- c) Des Mineralveichs. Mineralogie.

(Die Materia medica ist die Lehre der Eigenschaften dieser Körper zu einem besondern Zwecke.)

In die Naturlehre, oder die Lehre von den Kräften aller natürlichen Dinge, als deren Eigenschaften, Grösse, Aus. dehnung, Schwere, Festigkeit, Flüssigkeit, Spannfraft, Mechanik, Baukunst, Wasserbaukunst, Kriegsskunst. Es ist fast keine Beschäfftigung im menschlichen Leben, wo die Naturlehre nicht ihren höchst bestimmten Einstuß hat.

In die Scheidekunst oder die Lehre der Grundmisschung aller Körper, oder ihrer Zerlegung und Zusammensfezung. —

Die Apothekerkunst, auch die Materia medica, die Metallurgie u. s. w. sind bloß chemische Wissenschaften zu einer besondern Absicht angewandt.

Diese dren Hauptwissenschaften unter sich zu besondern Zweckent verbunden, bilden dann in ihrer präktischen Anwendung folgende eigene Lehren.

Die Lehre der Landwirthschaft, unter denen besonders die Vieharznenkunft, der Forstbau, der Bergbau, eigene Lehrstühle erfordern.

Die Gewerbslehre mit der unübersehbaren Menge von Handthierungen welche sie umfängt, und welche alle nichts wenigers enthalten, als die praktische Anwendung der Natur-lehre und der Scheidekunst auf bestimmte Zwecke. Mit dieser sind dann genau verbunden, die Lehren der Cameral-, Po-lizey- und Handelswissenschaften.

Aus dieser furgen Bernemung der Sauptwissenschaften, mel-

che auf der National-Universität würden öffentlich gelehret werden, ersiehet man die Wichtigkeit und den Umfang derselben.
Sich hier in die Organisation derselben einzulassen, würde zuweit führen, und diese kann man ja auf alle Fälle hin dem
Ministerio und einer Auswahl von Erziehungsräthen überlassen.

Es versteht sich auch natürlich, daß für eine jegliche Wissessenschaft nicht ein besonderer Lehrer muß angestellt werden, sondern ein Lehrer mehrere Vensa übernehmen kann.

Der Mediziner, neben der Anatomie, auch Physiologie und Pathologie.

Der Jurist Criminal- und Civilrecht.

Der Lehrer der Botanik vielleicht Materia medica, Landwirthschaft, Forstbau.

Der Lehrer der Scheidekunst Mineralogie, Apothekerkunst, Technologie.

Der Lehrer der Physik die Mathematik u. s. f., so daß ben einer guten und gereinigten Auswahl das Personale der eisgentlich bestimmten und besoldeten Lehrer nicht abschreckend groß ausfallen wird. Zeit und Erfahrung werden auch hier dann die besten Lehrerinnen seyn.

(Im nachsten Stücke über

- 3) den Unterhaltungsfond,
- 4) die besondern Hulfsmittel,
- 5) die Aufmunterungen und Belohnungen,
- 6) die allgemeinen Folgen).